

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 3

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

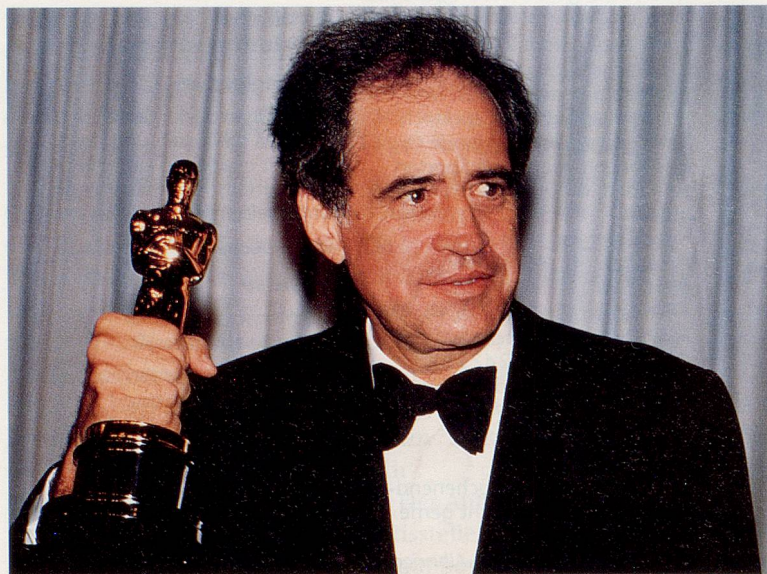
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film



Arthur Cohn.
Kein Film-
produzent
hat je mehr
«Oscars» er-
halten als er:
Schon fünf-
mal erhielt
der Basler
den «Nobel-
preis des
Kinos».

Foto: Keystone

«Two Bits» von Arthur Cohn:

Der ist Mensch, der Flügel und Wurzeln hat

«Es gibt Menschen», sagt Arthur Cohn, «die fliegen weg und vergessen ihre Wurzeln. Andere aber bleiben für immer in ihnen stecken. Doch beides miteinander zu verbinden ist sehr schwierig.»

Es ist ein heisser Augusttag im Philadelphia des Jahres 1933. Ein alter «Grandpa» wartet auf den Tod. Doch bis dahin wird er seinem Enkel Gennaro all das weitervermittelt haben, worauf es wirklich ankommt im Leben. Der Bub will unbedingt ins allererste vollklimatisierte Kino. «Two Bits», zwei 25-Cent-Stücke also, kostet die Eintrittskarte. Der Grossvater hat sie dem Enkelsohn versprochen – als Erbe, wenn er gestorben ist. Gennaro will natürlich ins Kino, doch er hängt auch an seinem Grossvater, mit dem zusammen er immer neue Pläne ausheckt, um sich die «Two Bits» im Jahr der grossen wirtschaftlichen Depression zu verdienen. Und währenddem der Bub vom Kino träumt, zieht ihn der sterbende Grossvater ins Vertrauen ...

Altstar Al Pacino spielt den Grossvater. Orlando Barone übernimmt mit dem Buben die Hauptrolle. Der zwölfjährige Sohn eines Bauarbeiters aus Chicago steht zum erstenmal vor der

Kamera und wurde aus 730 Mitbewerbern von Regisseur James Foley und von Arthur Cohn ausgewählt. Von Arthur Cohn vor allem.

Geht man auf dem Sunset Boulevard in Hollywood über den berühmten «Walk of Fame» mit den vielen hundert in das Trottoir eingelassenen Namenssternen der Allergrössten aus der Filmgeschichte, so stösst man mit «Arthur Cohn» auf einen der ganz wenigen, dem diese Ehre als Ausländer und schon zu seinen Lebzeiten zuerkannt worden ist. Auch «Two Bits», «ein stiller, poetischer und sehr fragiler Film voller Herzlichkeit», widerspiegelt in jeder einzelnen Sequenz eine der hervorragendsten Charakterstärken des in Basel wohnhaften Produzenten: Geduld, Geduld und nochmals Geduld. Fünfeinhalb Jahre Arbeit standen dahinter, ehe er am 6. Februar seine Europapremiere im Beisein internationaler Stars in Basel erleben durfte. Fünfeinhalb Jahre, die für die akribische Sorgfalt zeugen, die Cohn jedem seiner Filme angedeihen lässt, die dem Produzenten bisher fünf «Oscars» eingebracht haben. Keiner davon war als «grosser» Film angelegt, nicht «Sky Above, Mud Below» (1963 ausgezeichnet), nicht «Black and White in Color» (1977), nicht der Doku-

mentarfilm «American Dream» und auch nicht der in Genf gedrehte Thriller über eine Schachweltmeisterschaft «Dangerous Moves» (1984). Alle aber sind bei vollendeter Beherrschung des filmischen Handwerks Meisterwerke der Menschlichkeit, in denen niemand zuvor die «Oscar»- (und damit auch die späteren Kassen-)Erfolge wahrnehmen wollte.

In seiner Arbeit gehorcht Arthur Cohn allein seiner inneren Stimme, entgegen dem Rat aller Fachleute. «Die Gärten der Finzi Contini», von Vittorio de Sica gedreht und 1984 mit dem «Academy Award», wie der «Nobelpreis der Siebten Kunst» offiziell heisst, ausgezeichnet, wollte vorerst niemand in den ganz grossen Kinosälen zeigen. Heute gilt er als einer der zehn besten Filme aller Zeiten.

«Noch nie habe ich im Leben etwas bedauert, das ich selbst entschieden habe», sagt er. «Selbst dann nicht, wenn es falsch herausgekommen ist.» Und spricht davon, dass man im Leben immer wieder durch Schatten hindurch muss: «Er ist die Vorstufe zum Licht, das danach noch viel heller leuchtet.» Seine Mutter gab ihm die Lebensweisheit weiter. Für das Zürcher Antikriegscabaret «Cornichon» schrieb Frau Cohn Texte. «Und nur wer zutiefst in Schatten gleitet, findet auch zutiefst ins Licht zurück», heisst es in einem von ihren Chansons. Auch wenn damals schwärzeste Schatten Europa verfinsterten, so ging an der Basler Austrasse, wo Arthur Cohn aufgewachsen ist, doch niemals die Hoffnung unter. «Man muss träumen können», sagt er. Und wenn er mitten in Tokio oder in einem Vorstadtkino von Montevideo wieder einmal einem von seinen Filmen begegnet, dann weiss er, dass seine in seinem stillen Basler Büro ausgedachten Filmgeschichten, die eigentlich tiefe menschliche Botschaften sind, Menschen auf der ganzen Welt berühren. «Nichts ist unmöglich in der Welt, nichts ist unmöglich in den menschlichen Beziehungen. Doch es sind die Träume und die Hoffnungen, die einen aufrechterhalten. Dabei ist es gar nicht so wichtig, ob man die Ziele auch erreicht. Wichtig», so Cohn, «wichtig ist nur, dass man Ziele hat und dass man nie aufhört, von ihnen zu träumen.»

Weil er seine Wurzeln nie vergessen hat, konnte er von jenen Zielen träumen, die ihn heute nach Hollywood und um die ganze Welt tragen. Da war das tiefen humanitären Geist ausstrahlende Haus des Vaters, eines bekannten Basler Rechtsanwaltes. In den Jahren des Dunkels öffnete er die Türen und das Herz weit für Flüchtlinge aus Nazi-Europa. Und wenn heute Arthur Cohn nicht zwischen Cannes und New York und Beverly Hills unterwegs ist und im Flugzeug an neuen Projekten arbeitet, sondern in seiner Basler Etagenwohnung am allwöchentlichen Familien- und Gästetisch den Segen über Wein und Brot spricht, dann hält er damit eine Tradition lebendig, die schon der Grossvater dem Vater vererbte und die mittlerweile seine Söhne weiterpflegen. Wo Wurzeln sind, dort leben die Werte jener für die Zukunft weiter, die heute längst Vergangenheit sind. Die fünf «Oscars» aber, die golden in einer Esszimmercke glänzen, zeugen von den Flügeln, die dem Basler Ruhm und Ehre eingetragen haben.

Legendär ist sein Talent zur Freundschaft. Eine ganz besondere pflegt er mit Elie Wiesel, der als Dichter der Erinnerung literarische Kraft verleiht und dafür den Friedensnobelpreis erhielt. Auch er folgte aus New York der Einladung an die Europapremiere von «Two Bits», dem Film, der Erinnerung und Freundschaft zum Thema macht. «Wenn die Leute aus einem Arthur-Cohn-Film kommen, so sollen sie dar-

aus eine Bereicherung erfahren haben. Und sie sollen sich später an irgendeine Szene erinnern, die ihnen ganz besonders viel bedeutet hat.»

Eine der eindrucklichsten Szenen aus «Dangerous Moves», dem wie immer bei Arthur Cohn niemand «vom Fach» eine Chance geben wollte und der dem Regisseur, der nur auf seine innere Stimme hört, seinen vierten «Oscar» brachte, zeigt den jungen und den alten Schachgegner, die zugleich Gegner aus damaligen politischen Weltsystemen sind, als der ältere der beiden Kontrahenten sterbend im Krankenbett liegt und seinem jungen «Feind» Schach- und Lebensweisheiten weitervermittelt. In Wirklichkeit aber entstammen beide denselben Wurzeln. Und fast scheint damit das Motiv aus «Two Bits» vorweggenommen. Erinnerung ist die Kraft, auf der die Gegenwart beruht und aus der die Zukunft wächst. Oder, um es in Arthur Cohns Worten zu sagen: «Viele bewerten die Flügel zu sehr und vergessen die Wurzeln. Viele überbewerten die Wurzeln und haben nichts Eigenes aus ihrem Leben gemacht. Ich versuche, beides zu kombinieren ...»

«Two bits», ein Film, der nicht nur pures Kinovergnügen bereitet, sondern für Grosseltern und Enkel eine gleichermassen gültige Botschaft vermittelt: dass das, was einstmals nur noch Erinnerung sein wird, bereits den Keim zu neuer Zukunft in sich trägt.

Marcel Kletzhändler

Musik

Osterfestspiele Luzern

Schon zum zweitenmal finden um die Zeit von Palmsonntag die Luzerner Osterfestspiele statt. Geplant sind drei Konzerte mit geistlichem Charakter in Kirchen und drei Sinfoniekonzerte im Kunsthaus. Das Eröffnungskonzert (am 27. März in der Jesuitenkirche) steht im Zeichen von Haydn, gefolgt von Bachs «Johannes-Passion» am 28. März. Am 30. März spielt das Cherubini Quartett in der Franziskanerkirche ein weiteres geistliches Werk. Das «Cleveland Orchestra» bringt drei Sinfoniekonzerte: Stücke von Arnold Schönberg und die monumentale Sinfonie von Anton Bruckner (29. März), Werke von John Adams, W.A. Mozart und J. Brahms (30. März) und als Abschlusskonzert eine Komposition von G. Kurtág, R. Schumanns erste Sinfonie und «Der Feuervogel» von Igor Strawinsky (31. März). Konzertkarten über Tel. 041/210 30 80.

Radio

Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

- 7.3. Der richtige Name
- 14.3. «Bis dass der Tod euch scheidet ...»
- 21.3. Zuwendung
- 28.3. Das Quartier

KREUZSCHMERZEN, ISCHIAS, HEXENSCHUSS,

wenn nicht zu alt auch Knie- und Hüftarthrose, verschwinden bald, wenn Sie einen **EXTENSOR FLEXAP** besitzen.



Damit strecken Sie am Abend vor dem Schlafen während 1 bis 2 Minuten Wirbelsäule, Knie- und Hüftgelenke. Dabei entsteht in den Gelenken ein Vakuum, welches Blutplasma aus der Umgebung ansaugt. In diesem Plasma sind alle Nährstoffe gelöst vorhanden und kommen so gerade dorthin, wo sie am nötigsten sind. Die Gelenke können sich im optimalen Zustand während des Schlafes regenerieren. Eine spürbare Besserung tritt über Nacht ein.

Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen, womöglich bevor Sie 70 sind, bei **Hans Zimmermann, CH-5400 Ennetbaden, Telefon 056/222 66 79**

Oder: **Herbert Seiler, Grabenmattstrasse 26 CH-5452 Oberrohrdorf, Telefon 056/496 47 87**

GEHHILFE ONO

Der NEUE aus dem Hause ETAC, Schweden

ONO ist ein vierrädriger Rollator aus Stahlrohr mit schwenkbaren Vorderrädern für innen und aussen. Er lässt sich leicht auseinander- und zusammenfallen. Die Bremse erfordert nur **wenig** Muskelkraft.

ONO ist TÜF und GS geprüft und damit sicher im Gebrauch. Pannensichere Räder. Individuelles Zubehör.



Bestellung: ☐ Unterlagen ☐ 1 ONO

Absender:

Generalvertretung: H. Fröhlich AG
Abt. Medizin, Zürichstrasse 148, 8700 Küsnacht
Telefon 01/910 16 22

Ausstellungen



La chambre bleue, Suzanne Valadon, 1923

Suzanne Valadon in Martigny

Die Fondation Pierre Gianadda präsentiert in ihrer neuen Ausstellung bis zum 27. Mai 1996 eine Retrospektive des Werkes von Suzanne Valadon (1865–1938). Obwohl es in der Kunstgeschichte der Jahrhundertwende nur wenigen Frauen gelungen ist, sich einen vergleichbaren Namen zu machen, ist Suzanne Valadon vielerorts hauptsächlich als Mutter von Maurice Utrillo bekannt. Die Ausstellung in Martigny erlaubt es, der französischen Künstlerin endlich die Beachtung zukommen zu lassen, die ihr grossartiges und eigenwilliges Werk verdient. Ohne sich je einer der gängigen Kunstströmungen anzuschliessen, malte sie mit Vorliebe die einfachen Leute der Strasse, oft Frauen, deren Körper sie so zeigte, wie sie sind, ohne zu schmeicheln. Auf diese Weise entstanden Bilder von grosser Kraft und Dichte.

Die Fondation Pierre Gianadda in Martigny ist täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr.

Arbeite wer kann!

Das Schweizerische Landesmuseum zeigt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk eine Ausstellung über Geschichte und Gegenwart der Erwerbslosigkeit in der

Schweiz. Die Durchführung der Ausstellung «Arbeite wer kann! – Travaille qui peut!» stützt sich jedoch auch auf die Mitarbeit arbeitsloser Personen, die in Einsatzprogrammen tätig sind. Da die Schweiz bereits mehrere Male vom Phänomen Erwerbslosigkeit betroffen war, geht es nicht nur um die aktuelle Lage; «Arbeite wer kann!» behandelt das 19. und das 20. Jahrhundert.

Die Ausstellung ist in fünf grosse Sektoren unterteilt, hauptsächlich geht es um die Veränderungen im Verhältnis zwischen Erwerbslosigkeit und Gesellschaft. Verschiedene, zum Teil ungewöhnliche Alltagsgegenstände und Kunstwerke sind gemeinsam ausgestellt und sollen zu unerwarteten Vergleichen anregen. Im Rahmen der Ausstellung wurde auch ein Wettbewerb zum Thema Erwerbslosigkeit für junge, in der Schweiz lebende Künstler durchgeführt. Die preisgekrönten Werke sind ebenfalls Teil des Ausstellungsparcours. Ein reich illustrierter Katalog zeigt vergessene Momente der Geschichte.

Die Ausstellung wird am 15. März im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich eröffnet und ist dort bis zum 2. Juni 1996 zu sehen.

Paul Strand im Kunsthhaus Zürich

«Eine Photographie ist dann ein Porträt, wenn man glaubt, den Menschen auf dem Bild zu kennen und sich an ihn zu erinnern, selbst wenn man ihm nie begegnet ist.» Das Zitat stammt von Paul Strand, von ihm ist noch bis zum 31. März im Kunsthhaus Zürich die Ausstellung «Die Welt vor meiner Tür», Photographien von 1950 bis 1976, zu sehen. Der 1890 in New York geborene und 1976 in seinem Haus im kleinen französischen Dorf Orgeval bei Paris gestorbene Paul Strand ist vielleicht der bedeutendste Photograph überhaupt. Mit seiner unvergleichlichen Bildsprache hat er das Medium unseres Jahrhunderts geprägt wie kein anderer. Akribische technische Sorgfalt, Dokumentation und Kunst verbinden sich bei ihm zu einem Lebenswerk, das beispielgebend für unzählige Photographengenerationen wurde. Aus seinen Bildwerken, abstrahierte Gegenstände und Objekte im Frühwerk, Natur und Landschaft oder eben der Mensch, spricht jenes Zeitlose, das allgemeingültige Werte setzt. «Die Natur und die Menschen sind auf Strands Bildern wie in den unabänderlichen Lauf der Dinge einge-



Paul Strand: The Post Mistress and Daughter, 1953

bunden. Sie strahlen eine innere Würde und eine Art von Wahrheit aus, die dem Auge und dem Herzen des Autors entspringen. Die Natur erhält einen «human touch», wird beseelt, der Mensch aber erhält Ewigkeit.» Mit der Ausstellung «Die Welt vor meiner Tür» soll nun

das weniger bekannte Spätwerk Strands ausgebreitet werden, das sich vor allem durch seine stille Poesie auszeichnet.

Kunsthau Zürich, Dienstag bis Sonntag

El Greco bis Mondrian

Mit ihren rund 80 Werken ist die Sammlung Weinberg nicht sehr umfangreich, in ihrer Konzentration auf Gemälde höchster Qualität kann sie jedoch als eine der bedeutendsten Privatsammlungen der Schweiz gelten. Neben wenigen Werken aus der älteren Kunstgeschichte (u.a. von El Greco) ist die Sammlung Weinberg, die im Aargauer Kunsthau Aarau noch bis zum 17. März zu sehen ist, auch durch wichtige Werke aus der Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts charakterisiert. Die beginnende Moderne ist durch hervorragende Gemälde von Cézanne, Picasso, Munch, Schiele, Hodler und Matisse vertreten.

Parallel dazu zeigt das Kunsthau Aarau ausgewählte Werke aus der eigenen Sammlung (bis 31. März 1996).

*Das Aargauer Kunsthau ist geöffnet
Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr,
Donnerstag 10 bis 20 Uhr.*

Art brut

Die Collection de l'art brut in Lausanne ist in ihrer Art einzig auf der Welt. Sie beruht auf der Sammlung des Künstlers Jean Dubuffet, der 1945 in der Schweiz erstmals Werke der Art brut suchte. Auf diesem Gebiet ein Pionier prägte Dubuffet auch den Begriff der Art brut. Es ist die Kunst der Aussenseiter, Armen, Verrückten, Unausgebildeten, die ihre Werke ganz aus sich selbst hervorbringen und der kulturellen Tradition und dem Kunstmarkt fernstehen. Jean Dubuffet schenkte seine rasch angewachsene und berühmt gewordene Sammlung der Stadt Lausanne. Seit 1976 ist die Collection de l'art brut im Château de Beaulieu dem Publikum zugänglich. Sie umfasst heute rund 20000 Werke. Neben der Sammlung werden auch Wechselausstellungen gezeigt. Bis zum 2. Juni sind Zeichnungen von Magali Herrera, eine Art-brut-Künstlerin aus Uruguay, zu sehen.

*Geöffnet sind die Ausstellungsräume an
der Avenue des Bergières 1 in 1004 Lausanne
dienstags bis sonntags 11 bis 13 Uhr
und 14 bis 18 Uhr.*



James Ensor.
Die vom Tod
beherrschten
Todsünden, 1904

James Ensor

Der belgische Künstler James Ensor (1860–1949) hat ein umfangreiches malerisches und grafisches Werk hinterlassen. Seine rund 160 Radierungen sind in der Pariser Sammlung Mira Jacob vereinigt; das Basler Kunstmuseum zeigt dieses druckgrafische Werk bis zum 5. Mai 1996. Die meisten der Radierungen sind in den Jahren 1886 bis 1904 entstanden, später reizte es Ensor, seine frühen Radierungen zu kolorieren. Dadurch erhielten diese Werke eine ganz besondere künstlerische Ausstrahlungskraft. Die Kolorierung bezeichnete Ensor als ein «adoucir»: Die «douceur», sanfte Anmut, durchdrang seine Darstellungen, die oft von scharfer Sozialkritik geprägt sind. Oftmals geistert auch der Tod durch die ebenso feinen wie wilden und bissigen Radierungen. Sehr bewundert wurde Ensor von den Surrealisten, die in ihm einen ihrer Ahnen erkannten.

*Das Kunstmuseum Basel am St. Alban-Graben 16 ist geöffnet dienstags bis sonntags
10 bis 17 Uhr.*

IMPRESSUM

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55
Postfach 642, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 00
Fax 01/283 89 10
Postkonto 80-1970-3

Herausgeberin

Pro Senectute Schweiz,
Zentralsekretariat, Zürich

Redaktion

Franz Kilchherr (zk, Chefredaktor)
Eva Nydegger (ny)
Marcel Kletzhändler (kl)

Freie Mitarbeiter

Konrad Baeschlin (Reisen)
Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)
Marianne Gähwiler (Budget)
Dr. Emil Gwaller (Bank)
Margret Klauser
Dr. med. Peter Kohler (Medizin)
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)
Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter (es)
Hanspeter Stalder (HS, Medien)
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)
Yvonne Türlér-Kürsteiner (ytk)

Redaktions-Sekretariat

Ursula Höhn
Heidi Müller

Grafische Gestaltung

Beni La Roche

Verlagsleitung

Heinz Baumann

Abonentendienst

Rolf Stirnemann
Ursula Karpf

Abonnementspreis

10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–
inkl. MWSt. (Europa Fr. 34.–,
übriges Ausland Fr. 40.–)
Die Zeitlupe erscheint im ersten Drittel
der Monate Februar, März, April, Mai und
Juni sowie August, September, Oktober,
November und Dezember.

Einzelverkaufspreis

Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

Kleinanzeigen

Angaben siehe Seite 14.

Insertatenverwaltung

Media-Agentur Rolf Müller
Waffenplatzstrasse 78
Postfach 234, 8059 Zürich
Telefon 01/202 33 93
Fax 01/202 33 94

Fotolithos

Litho Studio Wetzikon AG
Postfach 623, 8623 Wetzikon

Druck und Expedition

Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

Nachdruck

nur mit Bewilligung der Redaktion.
Für nicht angeforderte Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung.

Auflage

76 267 WEMF/SW-beglaubigt
für das Jahr 1994
Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Redaktionsschluss

für 5/96: 28. März 1996